



Vor drei Jahren von Posaunist Jörn Marcussen-Wulff und Schlagzeuger Timo Warnecke in Hannover gegründet, wurde aus der jungen Bigband schnell eine der umtriebigen und beliebtesten der norddeutschen Jazzlandschaft. Die Vertonung exklusiv für sie geschriebener Werke, beispielsweise von Julia Hülsmann, Niels Klein und David Grottschreiber ist dabei die Spezialität des 17-köpfigen Klangkörpers.

Von Olaf Maikopf

Hinter dem ein wenig ironischen, aber auch programmatischen Namen steht ein Zusammenschluss junger wie erfahrener Jazzmusiker Hannovers. Allstars könnte man auch zu ihnen sagen, sind doch etliche Fette-Hupe-Musiker auch als Bandleader aktiv.

Während seiner Studienzeit in Luzern konnte Posaunist Jörn Marcussen Wulff einige Male beim renommierten „Lucerne Jazz Orchestra“ mitspielen. Diese junge und sehr innovative Bigband beeindruckte ihn so sehr, dass er irgendwann selber so ein Orchester gründen wollte. Zurück in Hannover

schwärmte er seinem Freund, dem Schlagzeuger Timo Warnecke von der Idee vor. Der war begeistert und so wurde die Fette Hupe gegründet.

„Es ist schon eine völlig andere Aufgabe als in einer kleinen Combo Schlagzeug zu spielen. Und die Macht und Klanggewalt der Bläser, wenn die sich einig sind



Vollwertkost für Jazz-Gourmets

und reinhalten, machte mich gleich von Anfang an total platt“, beschreibt Timo seine Begeisterung für die Bigband, und Jörn ergänzt: „Diese Macht finde ich auch super (lacht). Aber im Ernst: Als Posaunist ist es in einer Bigband eine spannende Aufgabe mit dem eigenen Satz einen homogenen Sound zu erreichen. Mir gefällt vor allem die Lage zwischen dem Hohen Blech und den Saxofonen, weil wir oft vom Sound her den „Bauch“ der Bläsersection bilden. Außerdem ist es immer wieder eine Herausforderung, die Ohren für die übrigen Mitspieler offen zu halten und seine Aufgabe innerhalb der Band möglichst gut zu erfüllen. Der schönste Moment ist es eigentlich, wenn man sich selber gar nicht mehr als Einzelspieler wahr-

nimmt, sondern nur noch als Teil des Satz- oder des ganzen Bläserounds fühlt.“ Aus diesen Worten hört man die Faszination, die die zwei Bandleader erfasst, wenn sie von ihrer Fette Hupe sprechen. Die spielt zum einen „traditionelle“ Bigband-Literatur von z.B. Thad Jones, Charles Mingus oder Count Basie, aber eben auch moderne, zeitgenössische Kompositionen. Sie haben also eine große Bandbreite an Musik, bei der auch die Anforderungen an die Musiker unterschiedlich sind.

Jörn und Timo fungieren dabei nicht als Bandleader im klassischen Sinn, denn die Standards spielen sie ohne Dirigenten. Sie sind mehr die Organisatoren, halten den Laden am Laufen. Und wenn

sie Musik machen, dann sind beide einfach nur ein Teil des Orchesters. „Das finde ich persönlich superspannend, weil die Verantwortung jedes einzelnen Musikers für die Musik ohne einen festen Dirigenten noch größer ist“, erklärt Jörn die Idee der geteilten Pflichten. In jedem Konzert spielt die Fette Hupe ein Set mit Bigband Musik der 50er und 60er Jahre. Diese Musik wird zwar von vielen Bigbands gespielt, aber es ist immer wieder eine Herausforderung die Arrangements gut und auch mit individueller Note zu präsentieren. Dies gelingt den Hannoveranern besonders schlüssig. Im zweiten Set haben sie dann einen Komponisten als Gast, der seine Musik mit der Fette Hupe präsentiert. Dabei handelt es sich teilweise um

THE
FETTE
HUPE



Uraufführungen und manchmal auch um Auftragskompositionen.

Ihr erstes Konzert mit einem Gast gaben sie auf der Jazzwoche Hannover 2009. „Das war im Vorfeld sehr spannend, ob unser Konzept so funktioniert, ob die Band die Sachen überzeugend auf die Bühne bringt und ob es genug Leute gibt die das hören wollen. Die Musik von Stefan Schultze war beeindruckend stark - er bekam später den WDR-Jazzpreis für Komposition - die Band hat super gespielt, der Klub war voll und die Stimmung fast schon euphorisch. Ein wirklich grandioser Start für uns“, erinnert sich Timo.

Die Bigband Fette Hupe ist eine in Hannover verwurzelte Band und besetzt mit geeigneten Musikern aus den verschiedensten Bereichen der hannoverschen Szene. Ergänzt um Musiker aus Hamburg, Berlin und Köln hat sich inzwischen eine feste Besetzung gefunden. Jörn: „Eine gute Stimmung in der Band, überhaupt ein Bandfeeling war ebenfalls unser Ziel.“

Die Fette Hupe ist zur Zeit noch überwiegend in Norddeutschland bekannt. Doch mit der Qualität die sie bietet, dürfte es nur eine Frage der Zeit sein, dass auch Bigbandfans in anderen Teilen des Landes auf die Fette Hupe aufmerksam werden.

„Eine schöne Bestätigung für uns war, dass wir in der Wahl unser Gastkompo-

nisten einen guten Riecher bewiesen haben, denn Leute wie Stefan Schultze, Malte Schiller oder David Grottschreiber erhielten anschließend Auszeichnungen für ihre Kompositionen“, freut sich Timo. Jedes Projekt fordert sicherlich auf seine Weise immer wieder neu. Meist hat die Bigband nur einen Probenstag, muss also in dieser Zeit die Musik begreifen und verinnerlichen, um die Idee des Komponisten möglichst gut zu interpretieren, die Musik zum Klingen zu bringen. „Wir hatten ein Projekt mit Uwe Steinmetz, der mit uns ein Suite aufführte, die ohne Pause knapp 60 Minuten Musik beinhaltet. Da war natürlich große Konzentration gefragt, weil man kaum Zeit hatte kurz zu entspannen und die Aufmerksamkeit neu aufzubauen. So eine Art von Konzert ist schon eine größere Herausforderung. Das liegt aber weniger an der Schwierigkeit der Musik, sondern eher an ihrer Länge“, meint Jörn.

Ein gewichtiges Argument für die Fette Hupe ist auf jeden Fall der eigenständige Bandsound, den sich das Orchester in den letzten Jahren erarbeitete. Vielleicht hängt diese Frische auch damit zusammen, dass alle Bandmitglieder noch recht jung sind. Ist Bigbandmusik für die nicht zu antiquiert? „Ich finde, dass die Vorstellung „Bigband ist nichts für junge Leute“ mittlerweile überholt ist. Wenn man sich mal anschaut, welche Ein-

flüsse unsere Gastkomponisten in ihre Musik einfließen lassen, dann bekommt man einen ganz anderen Eindruck. Moritz Sembritzki zum Beispiel verarbeitet recht viele HipHop-Elemente und Nils Klein's Musik ist sehr geprägt von Rock und Science-Fiction.

Darum ist unsere Musik gerade auch für ein junges Publikum interessant, das sehen wir jedes mal wieder bei den Konzerten. Hier erreichen wir ein relativ junges Publikum“, fasst Timo die Gründe des Erfolgs der Fette Hupe zusammen.

Die Bigband Fette Hupe macht auch Nachwuchsarbeit, u.a. veranstaltete sie einen Auftritt mit einhundertzwanzig Schülern, um bei diesen eventuell ein Interesse für Jazz zu wecken. Jörn: „Ursprünglich hatten wir nur nach einer Lösung gesucht, wie wir mit der Band mehr Konzerte spielen können. Da kam die Idee mit einem Schülerkonzert, weil wir das nach dem Abendkonzert am nächsten Vormittag am gleichen Ort machen können, quasi zwei Konzerte mit nur einem Aufbau. Daraus ist dann über die Zeit ein Konzept entstanden, bei dem wir in einem Gesprächskonzert versuchen den Kindern die Bigbandwelt näher zu bringen. Wir erklären die Instrumente und die Aufgabenverteilung innerhalb der Band. Außerdem stellen wir die traditionelle der modernen Bigbandmusik gegenüber, damit die Schüler die Unterschiede erfahren können“. „Und es macht Spaß!“ , platzt es aus Timo heraus. „Es ist eine ganz andere Energie im Raum wenn der Saal mit Schulklassen vollgepackt ist. Größtenteils ist das ja deren Erstkontakt zu Bigband und Jazz. Und die sind regelmäßig von der Kraft, der Lautstärke, den ganzen Instrumenten, den vielen neuen Klängen und der Musik begeistert. Da haben wir viel interessantes Feedback bekommen, von den Schülern und Lehrern.“ In 2012 stehen momentan Konzerte der Fette Hupe in Wolfsburg, Göttingen und beim BigBand-Meeting Stadthagen fest. Außerdem werden sie erstmals Konzerte mit eigener Musik spielen, also Kompositionen aus der Band, die dann auch auf CD erscheinen wird. ■